

Post langsamer

Mein Großvater schrieb 1901 von Nürnberg an seine Verlobte in Berlin, die den Brief, den er abends zur Post brachte, am nächsten Tag erhielt. Vermutlich dank der Eisenbahn mit der damals die Post befördert wurde. Während der Fahrt im Postwagen wurde bereits teilweise sortiert.

Jetzt wurde beschlossen, dass die Post in Zukunft langsamer sein darf. Wer die Zustellung am nächsten Tag will, muss dafür extra bezahlen. Ansonsten kommt die "normale" Post binnen drei Tagen an. Dass dieser Beschluss keinen Aufschrei auslöste, zeigt, dass der Brief nach rund 2500 Jahren als Kommunikationsmittel aus der Mode kommt, was man auch daran erkennen kann, dass Postboten nur noch selten zu Fuß unterwegs sind sondern öfter mit Fahrrad, Dreirad oder Auto, weil sie mit viel mehr Briefen weitere Strecken zurücklegen müssen.

Das Wort "[Post](#)" kommt nicht vom Lateinischen "post" (= nach), sondern über das Italienische "posta" aus dem Lateinischen, wo unter Augustus mit "mutatio posita" feste Stationen eingerichtet wurden, an denen Läufer oder Reiter Briefe übergeben, oder Pferde wechseln konnten, die auf festgelegten Routen, dem "cursus publicus" verkehrten. Das war in erster Linie ein staatliches Kommunikationssystem, denn private Briefe mit zu geben war verboten, wurde aber dennoch gemacht.

Die [Geschichte der Post](#) reicht in China wohl bis zu 3000 Jahre zurück. Um schriftliche Nachrichten übermitteln zu können, brauchte man die Schrift. Anderswo waren Boten unterwegs, die mündliche Nachrichten überbrachten.

Was geschieht nun, wenn die Post langsamer wird? Zunächst mal wird ein Teil des Stresses, den die Mitarbeiter haben, auf die Kunden abgewälzt, die nun alle Rechnungen, Schecks oder Überweisungen, die sie mittels Papier erledigen wollen, früher absenden müssen, um Termine einzuhalten. Dabei wird übersehen, dass es das Unternehmen selbst ist, dass den Mitarbeitern den Stress verursacht, indem die Zustellbezirke vergrößert wurden. Daran ist aber auch die Politik schuld, die ermöglichte, dass mehrere Anbieter in einem Viertel aktiv sind, denn angeblich fördert Konkurrenz das Geschäft. Hätte man die Zustellbezirke so gehandhabt, wie den öffentlichen Nahverkehr und sie, ähnlich wie bei Buslinien, ausgeschrieben, hätte man unnötigen Verkehr gespart, weil nur jeweils ein Anbieter einen Bezirk beliefern würde. Das wäre wahrscheinlich auch wirtschaftlicher gewesen.

Was man häufig übersieht ist der grundsätzliche Wandel in der Kommunikation: Weg vom Papier hin zur elektronischen Übermittlung. Das hat viele Nebenwirkungen:

1. Die Postkarte, deren Inhalt jeder lesen kann, ist auf dem Rückzug und wird durch die E-mail (oder vergleichbare Dienste) ersetzt, die so tut, als wäre sie die zeitgemäße Form des Briefes.

2. Der Brief ist durch seinen Umschlag vor unbefugtem Lesen geschützt, die E-mail nur, wenn man sie verschlüsselt, was nur Wenige tun.
3. Das Fax übertrug einen Text von A gezielt über eine Leitung, die durch die Wahl der Faxnummer des Empfängers entstand, nach B, so dass ein unbefugtes Mitlesen schwierig war.
4. Postkarte und Brief kann man mit verschiedenen Schreibzeugen erstellen (Bleistift, Kuli, Füllfederhalter, Schreibmaschine, Drucker), teils in Handschrift (auch, wenn die Post das nicht mag) teils in Maschinenschrift.
5. Postkarte und Brief erfordern Briefmarken, also das Entgelt für den Transport vom Briefkasten, in den der Absender zu Fuß oder mit einem Fahrzeug seine Post wirft (wenn er noch einen findet), zum Empfänger.
6. Bei der E-mail (und vergleichbaren Diensten) scheint man nichts zu bezahlen, obwohl natürlich Kosten entstehen. Einmal für die notwendigen Geräte (Rechner, Mobiltelefon, Telefon, Router). Zum anderen erfordert auch der Transport über die Leitungen der Netze (Draht oder Funk) Energie, deren Kosten man allerdings meistens nicht zu sehen bekommt, denn Viele haben einen Pauschalvertrag (flat rate).
7. Überschreitet man das Datenvolumen seines Pauschalvertrags, bekommt man hinterher eine Rechnung. Bei Brief und Karte musste man vorher Briefmarken erwerben und bezahlen.
8. Bei Brief und Karte gibt es zwar auch Versuche den Empfänger zu irgend etwas zu drängen (Werbung, Kettenbriefe, Schneeballsysteme, Gewinn-Versprechen), aber die Gefahr ausspioniert zu werden ist viel geringer, als bei E-mail und Co.
9. Die Zeit, die Brief oder Karte unterwegs waren, war bisher klar geregelt, wird nun aber aufgeweicht, wenn man nicht für eine schnelle Beförderung zuzahlt.
10. E-mails sind auch viel leichter zu fälschen und unter falschem Absender zu versenden. Also muss man beim Empfang von E-mails mehr aufpassen, als bei herkömmlicher Post.
11. Bei E-mails hat der Versand von unerwünschten Botschaften (SPAM) so zu genommen, dass viele Programme das Blockieren von Absendern ermöglichen. Ebenso kann man SPAM automatisch in ein extra Postfach sortieren lassen.
12. Den Versand von kriminellen, ausspionierenden E-mails oder unerwünschter Werbung finanzieren natürlich alle mit, auch, wenn ihnen das niemand sagt, oder eine Rechnung schickt. Ebenso die Heerscharen von Software-Robotern, die das Internet für die Suchmaschinen durchstöbern. Dass das ganz nebenbei zum Gläsernen Bürger führt, nicht so sehr für den Staat, als vielmehr für den Suchmaschinen-Anbieter, wird meist übersehen.

Wer weiß schon, dass Firmen mit den seinen Daten, z.B. den Standortdaten des Mobiltelefons oder Rechners Geschäfte machen? Es gab auch früher Adressverlage, die mit Adressen handelten, die aber nicht das Verfolgen von Personen ermöglichten. Wo ist da der Fortschritt?